

LGB 1997/11

November 1997

13. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Andacht
2. Kirchengemeinschaft – einmal anders gesehen
3. Grundbegriffe des Glaubens: Dreieinigkeit
4. Nachrichten

Wer seine Sünden leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. (Spr 28,13)

„Ehrlich währt am längsten“ bekommt jedes Kind schon beizeiten von seinen Eltern zu hören. Trotzdem ist das „Spicken“ in der Schule (d. h. das Benutzen unerlaubter Hilfsmittel, Abschreiben vom Nachbarn) noch immer weit verbreitet, und Lehrer werden nicht selten über die wahren Leistungen ihrer Schüler getäuscht.

Doch auch Erwachsene sind oft wahre Meister im „Vorspiegeln falscher Tatsachen“: Kredite werden erschwindelt, Gewinne vorgetäuscht, Einkünfte verschwiegen, unwahre Angaben über fehlende Mittel gemacht – obwohl jeder weiß: „Lügen haben kurze Beine“. Und doch hofft man, daß die Wahrheit im eigenen Fall nicht ans Licht kommt. Wo liegen die Ursachen für den schweren Stand, den die Wahrheit bei jung und alt, arm und reich, groß und klein hat? Da ist zum einen das Streben, etwas zu gelten und anerkannt zu sein, zum anderen die verhängnisvolle Meinung, um jeden Preis mithalten zu müssen, keine Schwäche zu zeigen und sich keine Blöße geben zu dürfen. Aber auch die trügerische Hoffnung, es durch Lügen besser zu haben oder Unannehmlichkeiten aus dem Weg gehen zu können! Nicht zuletzt spielen auch unser trotziges, verzagtes Herz und falscher Stolz eine maßgebliche Rolle.

Doch die Ursache aller Lügen liegt bei ihrem Urheber, dem Verführer von Anfang, dem Feind der Wahrheit, dem Satan und Durcheinanderwerfer (griech. „diabolos“, Teufel). Die Heilige Schrift nennt ihn den „Vater der Lüge“. Jeder, der leugnet und die Unwahrheit spricht, dient ihm, macht sich dadurch zu seinem Kind. Hat es der Teufel erst einmal geschafft, den Menschen von Gott und seinen heiligen Geboten weg zu ziehen, verstrickt er ihn immer mehr im Netz der Sünde, aus dem es am Ende kein Entrinnen gibt.

Und doch hat der allmächtige Gott in seiner erbarmenden Liebe und unermesslichen Weisheit für uns einen Weg aus der tödlichen Umklammerung der Sünde gefunden. Dieser Weg trägt Jesu Namen und ist mit Blut besprengt, das der Herr für uns am Kreuz vergoss.

Seit er am Karfreitag ausrief: „Es ist vollbracht“, haben wir keinen Grund mehr, die in uns wohnende Sünde und die unzähligen Tat-, Mund- und Herzenssünden abzuleugnen, die Gottes Wort und das Gewissen uns vorhalten. Wir dürfen sie um Jesu willen dem Vater im

Himmel freimütig bekennen: in der Beichte unter vier Augen dem Seelsorger oder mit der Gemeinde im Beichtgottesdienst. Welch ein herrliches und wahrhaft befreiendes Wort, das der Diener Gottes über bußfertigen Sündern im Auftrag Jesu sprechen darf: „Dir sind deine Sünden vergeben“! Nicht nur in diesem Leben, sondern bis in alle Ewigkeit sprechen diese Worte einen Sünder von der Verdammnis und dem Fluch der Sünde frei. Durch dieses Wort und zusätzlich im heiligen Altarsakrament gibt uns Gott Brief und Siegel für sein Erbarmen. Doch nun sollen wir die Sünde mit der Hilfe des Heiligen Geistes nicht nur bekennen, sondern sie auch lassen. Das ist gar nicht so schwer, wie es oft klingt! Wenn wir Gottes Wort reichlich Gelegenheit geben, uns die Sünde verächtlich zu machen, wenn wir uns im Gebet bei ihm einfinden, mit Dank für seine tägliche Güte und in der treuen Fürbitte für alle Mitgläubigen, wenn wir uns an unserem Platz mit aller Kraft den Aufgaben bei der Ausbreitung seines Reiches widmen - dann erlebt der Verführer in unserem Herzen eine Niederlage nach der anderen. Danken wir dem Herrn für sein wunderbares Geschenk: die Freiheit von der Herrschaft der Sünde, und leben wir darin. Amen.

Rolf Borszik

Kirchengemeinschaft – einmal anders gesehen

Vorbemerkung: Wenn bei uns das Stichwort „Kirchengemeinschaft“ fällt, denken viele gleich an Streit und Trennung. Mancher mag das Wort deshalb gar nicht mehr hören. Dass es bei Kirchengemeinschaft um etwas Positives geht, können wir auch aus dem folgenden Beitrag lernen, den wir unlängst im Kirchenblatt der Evang.-Luth. Wisconsinssynode fanden:

Wenige Freuden sind größer als die christliche Gemeinschaft. „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! ... Denn dort verheißt der Herr den Segen und Leben bis in Ewigkeit“ (Ps 133).

Gemeinschaft und Einigkeit in der Kirche beginnt mit dem Glauben an Christus unseren Heiland. Der Heilige Geist benutzt das Evangelium, um einen nach dem anderen zum Glauben zu bringen. Aber jeder einzelne Christ bleibt nicht für sich allein. Jeder, der Christus im Glauben angehört, sucht den Anschluss an andere Christen. „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir die Gemeinschaft untereinander ...“ (1Joh 1,7). Durch den Glauben an Christus sind die Gläubigen in die Familie Gottes aufgenommen (Gal 3,26).

Wie viele Steine ein Gebäude entstehen lassen, so bauen viele Gläubige, die sich gemeinsam zusammenfinden, die eine heilige christliche Kirche. „Zu ihm (Christus) kommt als zu dem lebendigen Stein ... Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft ... (1Petr 2,4f).

Christen finden sich zu dem einen Leib Christi zusammen ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, Alter, Besitz oder Nationalität. Alle, die an Jesus Christus als ihren Erlöser von Sünden glauben, gehören zu der einen heiligen christlichen Kirche, ganz unabhängig davon ob sie männlich noch weiblich, jung oder alt, reich oder arm, weiß oder schwarz ... sind. Wie wunderbar ist es zu wissen, dass es nur „einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater aller“

gibt (Eph 4,5f). Alle Gläubigen sind vereinigt in der unsichtbaren Gemeinschaft des schützenden Glaubens.

Gemeinschaft bedeutet „teilhaben“ oder „Partnerschaft“. Gemeinschaft kann gesinnungsmäßige Verwandtschaft zwischen Menschen meinen, aber auch die gemeinsame Ausrichtung auf ein Ziel. „Christliche Gemeinschaft“ bezieht sich in erster Linie auf die geistliche Verwandtschaft, die wir durch den Glauben an Christus mit Gott haben. Mit Johannes bekennen wir: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1Joh 1,3).

Christliche Gemeinschaft bezieht sich auf die geistliche Verbindung, die wir mit allen Gläubigen als Mitglieder der unsichtbaren Kirche haben. Wir bekennen: „Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen“ (Kirchengemeinschaft), oder: „Wir bekennen eine einige, heilige, christliche, apostolische Kirche“.

Fassen wir zusammen: Kirchengemeinschaft ist geistliche Gemeinschaft, die sich in äußerer Zusammenarbeit ausdrückt. Aber nicht jede Art von Zusammenarbeit ist gottgefällige Kirchengemeinschaft!

Wir achten diese Gemeinschaft mit Gott und allen Gläubigen. Wir erkennen jede Taufe an, die im Namen des dreieinigen Gottes geschieht, und stimmen jeder in der christlichen Kirche erfolgten Taufe zu, welche den Täufling zu einem Kind Gottes macht. Wir freuen uns, wenn Menschen durch die Predigt des Evangeliums zum rettenden Glauben gebracht werden, auch wenn es außerhalb unserer Kirchengemeinschaft geschieht. Wir sehnen uns nach der Zeit, wenn wir das himmlische Erbe empfangen werden zusammen mit allen Gläubigen und wenn alle Trennungen in der sichtbaren Kirche überwunden sind.

Leider können wir zur Zeit nicht mit allen Christen Kirchengemeinschaft haben, weil falsche Lehre die christlichen Kirchen trennt. Weil alle Lehren der Schrift von Gott sind, hat keiner das Recht irgendetwas hinzuzufügen und wegzulassen (5Mose 4,2). Die Ausübung der Kirchengemeinschaft muss deshalb auf der Übereinstimmung in allen Lehren der Schrift gegründet sein. Fortdauernde Nichtachtung auch nur einer Lehre der Schrift zerbricht die Kirchengemeinschaft zwischen Christen. Sicher sind einige Lehren, wie die Rechtfertigung oder die Kraft der Gnade, bedeutungsvoller für unsere Erlösung als andere. Aber wir haben trotzdem nicht das Recht, irgendeine Lehre der Schrift nicht anzuerkennen.

In einer Thesenreihe der WELS über Kirchengemeinschaft heißt es: „Ein christliches Bekenntnis im Glauben ist im Prinzip immer ein Bekennen zu dem gesamten Wort Gottes. Das Leugnen, Verändern oder Unterdrücken nur eines Wortes Gottes stammt nicht aus dem Glauben, sondern vom Unglauben.“ Gottes Wort ist in sich eins. Wir müssen es als ein Ganzes betrachten.

Die Wirkung nach außen muss das gemeinsame Handeln zum Ausdruck bringen. Aktionen wie gemeinsame Missionsarbeit, gemeinsame Abendmahlsfeier, der Austausch von Pastoren, die Aussendung von Mitarbeitern und gemeinsames Beten sind verschiedene Ausdrucksweisen derselben Glaubensgemeinschaft. Alle Formen der Kirchengemeinschaft verlangen dieselbe Übereinstimmung in der Lehre der Schrift. Teilweise Übereinstimmung in der Lehre erlaubt keine praktische Gemeinschaft.

Der Apostel Johannes spricht von Kirchengemeinschaft, wenn er sagt, daß seine Leser und er „Gehilfen der Wahrheit“ werden möchten (3Joh 8). Diese Beschreibung zeigt, dass Kirchengemeinschaft zuallererst eine positive Sache ist. Kirchengemeinschaft ist Zusammenarbeit. Das vordringliche Ziel dieser Lehre ist, uns zur Zusammenarbeit mit anderen Christusbefolgern zu führen, nicht uns von ihnen zu trennen.

Wir bekennen mit der Heiligen Schrift, dass die Ausübung von Kirchengemeinschaft etwas Positives ist: Gemeinschaft ist Zusammenarbeit. Der Glaube erzeugt in uns den Wunsch, mit anderen Christen in Gottesdienst, Gebet und Abendmahl zusammen zu sein. Christen setzen ihre Gaben gern zur Unterstützung der Mission ein. Christen interessieren sich für ihre Glaubensgeschwister und suchen Gelegenheiten, Kirchengemeinschaft mit gleichgesinnten Christen zu üben.

Wir müssen aber auch lernen, wie wir Gefahren erkennen und sie von der Kirchengemeinschaft abwenden können. Die Ausübung der Kirchengemeinschaft muss sich auf der Übereinstimmung in allen Lehren der Schrift gründen.

Wie können wir die Christen erkennen, mit denen wir sicher Kirchengemeinschaft haben können? Weil wir den Glauben in den Herzen der Menschen nicht beurteilen können, so müssen wir die Kirchengemeinschaft mit anderen Christen danach beurteilen, ob sie mit der biblischen Lehre übereinstimmen. Wir hatten gesagt: Kirchengemeinschaft ist geistliche Gemeinschaft, die sich in äußerer Zusammenarbeit ausdrückt. Aber nicht jede Art der Zusammenarbeit ist gottgefällige Kirchengemeinschaft.

Johannes beschreibt gottgefällige Kirchengemeinschaft als „Helfen zur Wahrheit“. Wir können deshalb nicht mit jemandem zusammenarbeiten oder Gemeinschaft haben, der sich von den Lehren der Schrift lossagt oder in offenbaren Sünden lebt. In seinen zwei kurzen Briefen (2.+3. Joh) erwähnt Johannes den Begriff „Wahrheit“ mehr als 12 Mal. Er warnt die, die mit falschen Lehrern zusammenarbeiten, dass sie die Feinde der Wahrheit mit finanziellen Spenden unterstützen, ihnen Gutes wünschen und so mitschuldig werden an der Sünde der falschen Lehre: „Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken“ (2Joh 9-11).

Ein Anhänger der Wahrheit kann nicht mit einem Anhänger der falschen Lehre zusammenarbeiten, „denn wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern nur etwas für die Wahrheit“ (2Kor 13,8).

Aufgrund dieser Erkenntnisse besteht unsere Kirche darauf, dass Christen keinen Gottesdienst, Gebet oder Gemeinschaft in geistlichen Dingen mit Leuten haben sollten, die falsche Lehre unterstützen oder fördern.

John F. Brug

(aus: Northwestern Lutheran, Sept. 1997. Der Verfasser des Beitrages ist Professor am Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon. Übersetzung: M. Hugk)

Grundbegriffe des Glaubens: Dreieinigkeit

Dreieinigkeit – für Nichtchristen ein vollkommen unverständliches Wort, für Christen sehr geläufig. Besonders in der „Trinitatiszeit“, der Kirchenjahreszeit mit den meisten Sonntagen, werden wir daran erinnert.

Doch auch bibelfeste Christen haben ihre Probleme mit der Dreieinigkeit Gottes. Zum ersten, weil sich das Wort „Dreieinigkeit“ in der Bibel nicht finden lässt. Seit dem 4. Jahrhundert ist diese Bezeichnung gebräuchlich geworden. Entstanden ist dieser Begriff im Kampf der Kirche um die christliche Gotteserkenntnis. Aber von Anfang an haben Christen auf Grund der Heiligen Schrift an den dreieinigen Gott geglaubt.

Welche Aussagen über Gott finden sich nun in seinem Wort? Wohl ist die Dreieinigkeit im Alten Testament nicht so klar offenbart wie im Neuen. Dennoch ist sie stark bezeugt. Da finden sich Formeln, die eine Aussage über Gott in auffälliger Weise dreimal wiederholen, z.B. der Aaronitische Segen (4Mose 6,24-26), den wir in jedem Gottesdienst empfangen; oder das dreifache „Heilig“ von Jes 6,3 (vgl. LKG 6) und andere. Auch wenn im Hebräischen von Gott im Plural die Rede ist (Elohim), deutet das wohl auf mehrere Personen in dem einen Wesen Gottes hin.

Wem diese Hinweise zu unklar erscheinen, der sollte sich vom Neuen Testament überzeugen lassen. Der Herr Christus und die Apostel lehren und beweisen, dass sowohl der Sohn als auch der Heilige Geist göttliche Personen sind. Christus bezeichnet sich als Davids Herr (Mt 22,42f und Ps 110). Im 1. Kapitel des Hebräerbriefes werden gleich sechs Stellen dafür angeführt, dass Christus Gott von Person ist. Der Heilige Geist war bei der Schöpfung lebengebend tätig (1Mose 1,2), richtete und strafte das Menschengeschlecht (1Mose 6,3), redete durch David (2Sam 23,1-3), wurde von den Israeliten erbittert (Jes 63,10).

Auch im Neuen Testament finden wir viele dreigliedrige Formeln. Am bekanntesten sind die Taufe Jesu Mt 3,16f, der Missions- und Taufbefehl Mt 28,18ff und der Kanzelgruß aus 2Kor 13,13.

Welche Aussagen können wir nun festhalten? Es gibt nur einen Gott, der aus drei unterschiedlichen Personen besteht und sich so offenbart hat. Die drei Personen besitzen das gleiche göttliche Wesen und sind eins in diesem Wesen. Sie sind ein Gott und haben göttliche Eigenschaften. Jede Person ist aber auch für sich ganz und gar Gott und existiert für sich. Trotzdem gibt es nicht drei Götter, sondern nur einen Gott. Da stößt der menschliche Verstand an seine Grenzen.

Das ist der zweite Grund, warum wir mit der „Dreieinigkeit“ unsere Probleme haben. Mit der Vernunft ist sie nur zum Teil fassbar. Und die Dreieinigkeit ist auch gar nicht dazu da, Gottes Wesen im Sinn eines Begriffes zu „begreifen“. Bei der Dreieinigkeit geht es vielmehr um das Bekenntnis zur dreifachen Selbstdarstellung Gottes in der Geschichte mit den Menschen. Wichtig ist dabei nicht das Verstehen, sondern das Glauben. Wir glauben der Heiligen Schrift, dass Gott der Vater den Sohn gesandt hat, um uns zu erlösen, und der Heilige Geist den Glauben in uns wirkt und erhält. Wir glauben, dass der dreieinige Gott über uns Menschen Gedanken des Friedens hat und sie in die Tat umsetzt, damit wir Frieden mit ihm haben können.

Sehr ausführlich wird die Dreieinigkeit im Athanasianischen Glaubensbekenntnis dargelegt (vgl. LKG-Anhang, S.82).

Uwe Klärner

Nachrichten:

- Präses Gerhard Wilde kehrte Anfang Oktober von einer Kur in Schönau am Königsee krank zurück. Seither muss er aufgrund eines Bandscheibenvorfalles das Bett hüten. In den letzten Tagen zeichnete sich eine leichte Besserung ab, die hoffen lässt, dass sich das Leiden ohne Operation beheben lässt. Wir wünschen ihm Gottes Hilfe und baldige Genesung.
- Vom 17. bis 19. Oktober 1997 versammelte sich die Jugend unserer Kirche zum traditionellen Herbsttreffen. Etwa 80 Jugendliche aus den verschiedenen Gemeinden trafen sich in den Räumen der St. Petri-Gemeinde Zwickau. Im Mittelpunkt des Treffens stand eine Serie Bibelarbeiten über Gleichnisse Jesu vom Himmelreich.
- Vom 20. bis 26. Oktober fand in Zwickau-Planitz die Kindersingewoche unserer Kirche statt. Unter Leitung von P. R. Hübener und unter Mithilfe unserer Theologiestudenten trafen sich 60 Kinder, nicht nur aus unseren Gemeinden. Im Lauf der Woche wurde das Kinder-Musical „Das Geheimnis von Zelle 10“ (Apg 12) erarbeitet und am Donnerstagabend in Planitz sowie am Sonntag in der Zwickauer St. Petrikirche dargeboten.
- Am 25. Oktober kamen in Glauchau etwa 35 Vorsteher aus unseren Gemeinden zu ihrer Herbsttagung zusammen. In Vertretung für den erkrankten Präses leiteten P. Borszik und Dr. Herrmann die Arbeit. Auf dem Programm standen Vorträge über den Umgang mit Homosexualität und über Melanchthons Verhältnis zu Luther sowie Berichte über die kirchliche Arbeit und die Finanzen.
- Am Neujahrstag 1998 wird erstmals ein Rundfunk-Gottesdienst unserer Ev.-Luth. Freikirche deutschlandweit übertragen. Der Deutschlandfunk übernimmt an diesem Tag die Gottesdienstsendung des MDR. Das Programm wird am Sonnabend, dem 6. Dezember, in der Planitzer St. Johanneskirche vorab aufgenommen.

Nächste Termine:

- 15./16. November 1997: Wochenendblasen in Hartenstein
- 6. Dezember 1997: Aufnahme für Rundfunkgottesdienst in Zwickau-Planitz (Sendung am 1.1.98 über DLF)
- 7. Dezember 1997: Bläser-Gottesdienst in Altengesees
- 14. Dezember 1997: Wiederweihe der Orgel in der Zwickauer St. Petrikirche)
- Silvesterrüsten 1997/98, jeweils vom 29.12.97 bis 1.1.98:
 - Lengenfeld, Anm. an P. Borszik
 - Leipzig, Anm. an Andreas Drechsler
 - Steeden (ab 18 Jahre), Anm. an P. Blechschmidt